

BETH HA CHAJIM
Szenen vom Albertinaplatz
von Conny Hannes Meyer

Auszug aus dem Text (16 von 26 Szenen)

Wien, 1993

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der Aufführung und Sendung ist nur vom Autor zu erwerben.

[Szenenfolge](#)

[zur Personenliste](#)

[▲ nach oben ▲](#)

[1. SZENE](#) [2. SZENE](#) [3. SZENE](#) [4. SZENE](#) [5. SZENE](#)
[6. SZENE](#) [7. SZENE](#) [8. SZENE](#) [9. SZENE](#) [10. SZENE](#)
[11. SZENE](#) [12. SZENE](#) [13. SZENE](#) [14. SZENE](#) [15. SZENE](#)
[16. SZENE](#)

PERSONEN

[▲ nach oben ▲](#)

KAMELHAARMANTEL	REGENMANTEL	MAGISTRATSBEAMTER
WINDJACKE	SOLDAT IN UNIFORM	RAUCHER
AKTENTASCHE	BROTBRÖSELSTREUERIN	TRINKER
MOTORRADHELM	RUCKSACKMANN	DER HERR
TOURISTENFÜHRER	KAFFEETRINKER	GOLDBRILLE
FRAU MIT BLUMENHUT	KAFFEETRINKERIN	PELLERINE
STUDENTIN MIT STADT- RUCKSACK	OBER	SCHWARZHUT
EINKAUFSTASCHE	OSTTOURISTEN	ROTKAPPE
DER MIT DEM BLUTIGEN KREUZ	LEDERJACKE	SPIESSKNECHT
DER MIT DEM SCHWARZEN STERN	OVERALL	SCHWERTKNECHT
SCHLOMO, DER MÜNZMEIS- TER	LEDERMANTEL	DER EISERNE JUDE
FIAKER	VERWAHRLOSTE	MEHRERE ALTE JUDEN
STRASSENKEHRER	DIE MIT DEM STECHSTOCK	DER PELZVERBRÄMTE
	KRIMINALBEAMTER	DER PARNES CHODESCH
	POLIZEIBEAMTER	

1. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

1990, Wien. Albertinaplatz. Das Mahnmal gegen Krieg und Faschismus des Bildhauers Alfred Hrdlicka.

KAMELHAARMANTEL

Un – , es ist einfach un – fass – bar. Unfassbar.

WINDJACKE

Was denn? Was is un – fassbar?

KAMELHAARMANTEL

No, d a s da!

WINDJACKE

Ah, des. Des Denkmoi.

KAMELHAARMANTEL

Denkmal! Also hören Sie einmal! So was. Ein Schandmal ist das, kein Denkmal. Ha, Denkmal!

WINDJACKE

No jo: A Schond – denk – mal. Weil es soll jo an die Schond, – Schande des Nazio – zialismus erinnern, was da Naso – lismus iba und heribergebracht hat, politisch.

KAMELHAARMANTEL

Mit Politik hat das gar nichts zu tun, junger Herr. Es ist einfach ein unproportioniertes Machwerk, das für Kunst ausgegeben wird. D a s ist das Schändliche.

WINDJACKE

Oba verweist es nicht den Uneingeweichten auf die Verniedli – niederungen in was uns da Nazio – da Naso – lismus hinunterzahn tut? Der Jude was des Pflosta owoschn muaß – i man, in Dreck ghaut is und ghaut wird?

WINDJACKE

Also von Kunst, lieber Herr, haben Sie keine Ahnung!

KAMELHAARMANTEL

Des net, oba da Naso – zialismus, der hot doch Millionen bemerkt, dass der Kamelhaarmantel sich entfernt hat Weg is a, der...

2. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

1990, Wien, Albertinaplatz. Aus dem Augustinerkeller schwanken zwei angeheiterte Männer.

AKTENTASCHE

Durt san Tschuschn. A Neger is dabei. Und zwa Japsis.

MOTORRADHELM

Ami san's. Die fotografian an Judn. Auf den sans geil, de.

TOURISTENFÜHRER

arrangiert eine Gruppe Touristen hinter dem Juden und fotografiert

This is the monument for the dead Jews and against the nazimurders. – Keep smiling, girls! Now!

AKTENTASCHE

Ha, – nazimurders! Host g'her? De san söba murders, die Ami! Bombenmurders! Den Judn fotografian! Do unt unterm Pflosta liegn hunderte Hinige unt. De Dodn unta da Erd soins fotografian, lauta Bombndode. De san olle durch de Ami-Terrorfliega draufgonga. Bombndeppeche!! Vaschtest? Rrrr –Pumm! Rrrr rr Pum! Pum! Pum!

lässt aus der Aktentasche Dinge als Bomben fallen.

MOTORRADHELM

Oba weil s' do an Judn hinglegt hobn, fotografian s' eam. Ois a Opfa. Denen soit ma ihnare Hundsfutterkonserv', de was s' uns im 45er joa o'draht hobn, zwangsweis' fressen lossn, doss' glei a do ei'grom werd'n können.

AKTENTASCHE

Ibahaupst san olle Mörda! De Ami soll'n se nur net so aufbudln! Erst hom s' olle Indianer umbrocht, wegnan Chatternougger Cho-Cho, donn die Nega wegn de Plantagn, donn de Tschecharanten, wegn da Prohibition und donn de Deutschn und uns wengan Hitla. Bombndepich, wast? Ka Ohnung von ana Kuidur, oba Jundn fotografian! De san guat!
Sie schwanken zur Oper hinüber.

TOURISTENFÜHRER

Okay; the Jew is in, girls. Let's go to the White Horses!

3. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

1991, Wien, Albertinaplatz. Eine Frau leert Abfälle aus einem Plastiksack vor dem Obeliskenaus.

FRAU BLUMENHUT

So. Für die Hunterln!

STUDENTIN

kommt. Bleibt betrachtend stehen.

FRAU BLUMENHUT

So ein Dreck, was? Nicht zum Anschauen ist das!

STUDENTIN

Warum leeren Sie ihn dann überhaupt hier aus?

FRAU BLUMENHUT

Und die schönen Bäume sind alle weg. Dafür Felssteiner. Eine Rücksichtslosigkeit ist das. So ein Dreck.

STUDENTIN

Vor diesem Denkmal Abfälle hinzuleeren ist pietätlos.

FRAU BLUMENHUT

Dreck gehört zu Dreck. Was beeindruckt Sie denn an diesen Felsentrümmern so? Da lasst einer auf unbehauene Steiner meterlang was einmeißeln, was keiner lesen kann, – man verdirbt sich die Augen, und das soll dann noch Kunst sein. So was kann doch jeder. Wo ist da bitte Kunst? – Und alle Bäume hat er weggrissen!

STUDENTIN

Die Schrift auf dem Obeliskens, – haben Sie sie gelesen?

FRAU BLUMENHUT

Also, dazu stell ich mich nicht her. Glaubn S' ich hab nix anderes zu tun? Der schiache Jud da, am Boden, na net zum Anschauen! Und das kost' alles unsere Steuergelder. Millionen soll er dafür kriagt hobn, der Behm, der dreckige! Fürs Baamausreißen und Zupflastern.

STUDENTIN

Welcher Behm?

FRAU BLUMENHUT

No; der Rdli – Ridli – zka, oder wie er heißt. Der Behm! Der mit seim Holzpferd, der immer alle Leut, gegnan Waldheim, gegnan Bundespräsidenten aufhetzen tut, politsch.

STUDENTIN

Ah, Sie meinen vielleicht den Professor Alfred Hrdicka, den weltberühmten Bildhauer!

FRAU BLUMENHUT

Bildhauer? Dass ich nicht lach' – auffighaut ghörn ihm solche Bildln! Mit'm eigenen Arsch müsst' er auf seine Felssteiner sitzen müssen, der Steinmetz, der unnötige, bis ihm sogar die Hunterln davonjagen, den –! So was da herzustellen! Früher war'n da so schöne Gebüsch' und Straucherln und Bäum', wo man die Hunterln hat äußerln führen können. Jetzt ist da nix wie eine Steinwüste. Da bleibt Ihnen kein Hunterl mehr stehn. Da vergeht's ihnen. Einen Verhalt kriegn s' davon. Eine Rücksichtslosigkeit ist das. Und nur, weil sich die armen Viecherln nicht wehren können!

Immer weiter vor sich hinschimpfend, entfernt sie sich.

4. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

1991, Wien. Albertinaplatz. Zwei armselig gekleidete Frauen, sichtlich Emigrantinnen, stehen vor dem Denkmal und legen nach einiger Zeit mit hilfloser Verschämtheit zwei kleine Rosen vor den daliegenden Juden hin. Mit voller Einkaufstasche nähert sich eine kleine, dickliche Frau, hält inne, sieht sich vorsichtig um, bückt sich, nimmt schnell die Rosen und wirft sie in die Tasche.

EINKAUFSTASCHE

Rosen! So a Pflanz! Unseraner kann sich so was bald nicht einmal alser Lebender leisten.

Aber d i e ham's ja, die –

Sie schaut, ob sie niemand beobachtet hat und geht schnell fort.

5. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

1196, ÖSTERREICH. Eingepflocktes Feld vor der Stadt Wien. Grabsteine mit hebräischen Inschriften. Abend. Zwei Bewaffnete jagen den vor Angst schreienden herzoglichen Münzmeister und stellen ihn.

DER MIT DEM BLUTIGEN KREUZ

Steh Jud, vor ich dir'n Saufang geb'!

DER MIT DEM SCHWARZEN STERN

Und spuck' aus, wo Du die Münz versteckt hast, die Du dem Herzog wegstiehlst!

DER MIT DEM BLUTIGEN KREUZ

Ich stech Dir Blut und Silber aus'm Darm, wenn Du nicht gleich gehorsam Laut gibst!

SCHLOMO

gewalt! gewalt! kukt sej on, do senen sej, tojte bejner! wet ihr schraien welen, rajssen kworim? wus? wus? as ir wet kumemn morgen unter tiren majne un on– klapen ba mir – ich wel ajch efenen, – kumt, set, – ich hob nischt! nischt! a gotss rachmoness is ojf ajch – nor ich hob nischt!

DER MIT DEM BLUTIGEN KREUZ

Du Wuchersau! Auf engelländischer Münze sitzt du, die für das königliche Löwenherz herkam, als Lösgeld.

DER MIT DEM SCHWARZEN STERN

Fünzigtausend Mark Silber prägst Du aus seit zweier Kreuzzugsjahr, spuck's aus!

SCHLOMO

hert! ir! oprechnen far alle dojress so ich, as sajn traier kammerknecht un münz– id insertigen herzog, nischt far mich, wus weln dir entkegen aijf dajn bejs wonder tanzen? ir welt mess, silber, futer, sajd un atlas? ich hob nischt! nischt!

DER MIT DEM BLUTIGEN KREUZ

Vier Grundstück hast Du schon herausgerissen aus dem Christenfleisch, Du Judenhund!

DER MIT DEM SCHWARZEN STERN

Und Weingärten hast Du auch an Dich gebracht und schröpfst die Maut nach Hainburg und nach Wien-Neustadt!

DER MIT DEM BLUTIGEN KREUZ

All dieses wissen wir von Dir, Jud, und spei aus jetzt, wo das Lösgeld ist. Das Lösgeld!

SCHLOMO

tu, gotenju, a ness, farblend sej, got, die ojgen, sej solen mich, dajn knecht, nit sen!

DER MIT DEM BLUTIGEN KREUZ

Maul auf! Friss Erd' Jud. In diese sollst Du fahren!

schlagen ihn langsam tot. Danach bekreuzigen sie sich.

DER MIT DEM SCHWARZEN STERN

Jetzt ist er hin. – Und auch das Lösgeld.

DER MIT DEM BLUTIGEN KREUZ

Nur um die Münz ist's schad. Nicht um den Juden.

DER MIT DEM SCHWARZEN STERN

Kommt es zum Herzog, kostet's uns die Schwurhand.

DER MIT DEM BLUTIGEN KREUZ

Und ihm zwei seiner besten Streitleut. – Fort!

6. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

1990, Wien. Albertinaplatz. Nachmittag. Ein Straßenkehrer kehrt Rossmist zusammen. Ein Fiaker mit langer Peitsche auf ihn zu.

FIAKER

Auskutschiert hat sich's da, mei Liaba. Auskutsch. Des is der letzte Rossmist, den Du da wegräumst, Studiersky.

STRASSENKEHRER

Wieso? Da stehn doch zehn Gefährte. Täglich mach ich da acht Kübeln. Da, lauter Wasserblasen. Abends, an der Schreibmaschine schmerzen mich die Gelenke.

zeigt dem Fiaker seine Hand. Der zieht seinen Handschuh aus und zeigt dem Straßenkehrer seine Hand.

FIAKER

Mich schmerzt ganz was anderes, wenn ich Dir so zuaschau, Studiersky. Do schau her, des san Fiakerpratzn. Und die mecht i am liebsten den Trotteln vom Bezirksamt in die Goschn haun. So!

boxt dem Straßenkehrer vor die Nase.

STRASSENKEHRER

Warum so aggressiv?

FIAKER

Warum? Warum? Weil s' uns wegen dem Scheißjud'n do am Pflaster den Standplatz wegga nehma!

STRASSENKEHRER

Also, einstweilen steht's Ihr doch immer noch da.

FIAKER

Jo, oba nur Vurmittog, vaschtehst? Des gonze Gschäft tan s' uns hinmochn wegn dem Scheißjudn do! Es is ka Renomee fia Wean, wonn vur'm Denkmoi die Pferd hinscheißn.

Des warat ka Piatät, hot er gsogt, der Bezirkstrottl. Des muaß ma si amoi vuaschtö'n:
Zweng ana Piatät fia an Judn, valiern die Fiaka an Oabeitsplotz!

STRASSENKEHRER

Aber am Stephansplatz stehts Ihr doch auch ganz gut, wenn nicht sogar noch besser.

FAAKER

Jo, oba im Schottn! Do, vua da Albertina is am Nochmitog imma die Sun. Nebnan Steffi is saukoit. Do frian de Pfeed. Und wos mi am meistn stiat: nebnan Steffi muaß ka Piatät sei? Do kann ruich higschissn wean! Is eh nur a katholische Kiachn! Oba beim Judn, muaß a Piatät sei', do derf net higschissn wean! Tierquöla san's, duat om Beziaksomt!

STRASSENKEHRER

Also, Tierquälerei ist was anderes. Da war eben eine Nachricht im Radio, dass ein Filmregisseur, nur dass alles recht authentisch aussehen sollte, für eine Szene ein Pferd erschießen ließ.

FAAKER

Oiso, des warat Wohnsinn! Jetzt woa des im Radio?

STRASSENKEHRER

Eben jetzt. Und weil die Aufnahme misslungen ist, hat er die Szene noch einmal gedreht und dabei noch ein Pferd erschießen lassen.

FAAKER

Der Hundling! Woa, – jetzta reicht's!

rennt zum Telefon, reißt die Türe auf, sucht im Telefonbuch eine Nummer, findet sie, reißt das Blatt heraus, wählt, brüllt

Is des da OAF? Jo? I wü des Fümgrast, des wos fia an Füm zwa Pferd hot daschiassn lossn, nua sogn, dos er beim nächtn Moi liaba zwa Judn daschiassn lossn soi! In an Fiaka soll er liaba nimma eisteign, sunst kennt eahm wos passier'n! Er soi si jo net – Hallo! Hallo! Hallo? Hundling! –

reißt den Hörer mitsamt dem Kabel aus dem Apparat und wirft ihn zu Boden. Er tritt die Telefontüre auf, verlässt schimpfend den Platz.

Pferd daschiassn! Woa nur, Du Mörda! Won ma di' kriagn, daschiass ma di! Mia wean da gebn: Pferd daschiassn!

7. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

1989, Wien. Albertinaplatz. Vor dem Denkmal zwei junge Männer.

REGENMANTEL

Das ist komisch, jetzt wollt ich den Tschick da wegwerfen, aber auf einmal hab ich irgendwie eine Hemmung.

SOLDAT

Weswegen? – Wegen dem Denkmal?

REGENMANTEL

Nein, – eigentlich mehr wegen Dir. Du bist doch ein – wie sagt man da – ein gläubiger Jud? Oder?

SOLDAT

Ja. Bin ich.

REGENMANTEL

wirft die Zigarette im Bogen weg

Komm, auf eine Burenwurst. Das Standl da hat die besten in der ganzen Innenstadt. Ich lad Dich ein.

SOLDAT

Das ist sehr freundlich von Dir, aber Burenwurst kann ich nicht essen – ist ja außerdem vom Grunzi. Ich mein', es ist Schweinefleisch.

REGENMANTEL

Ah ja! Das dürfts Ihr ja nicht essen. Hab ich jetzt nicht überlegt. Aber, – da wirst in Österreich öfters Schwierigkeiten kriegn. Oder?

SOLDAT

Hab' ich schon gekriegt. In der Kasern. Drei Tag war nix in der Verpflegung, das ich hätt essen dürfen. Hab ich halt Mannerschnitten und Schokolad gestopft. Sonst hätt ich fasten müssen.

REGENMANTEL

Geh wo! Das hättst nur melden müssen, dann hätt'n s' dir gleich was anderes ausgefasst. Da gibt's doch Order.

SOLDAT

Am vierten Tag ist mir dann ganz schwindlig wordn und ich hab mich öfter anlehnen müssen. Der Uffz hat das bemerkt und mich zum Offizierskasino geschickt. Dort hat mich der Koch gfragt, ob mir Fisch und Pommes frites kosher genug wären. Im Saal sind siebzehn Offiziere beim Bier gessn. Ich hab mein Zeug auf einen Sessel gelegt und wollt mir das Essen holen. Wie ich vor der Ausgab steh, geht die Tür auf und der Kasinoverwalter kommt herein. Wos, Du Scheißjud, die Menage ist dir bei uns net gnua kosher? Pass auf, jetzt kriegst wos gonz Koscheres! Dann hat er mir einen Teller mit kalter Scholle und beinharten Pommes frites auf die Anrichtplatte geschoben.

REGENMANTEL

No, den hätt i ma kauft. Was hast gmacht? Hast es gessn?

SOLDAT

War ja kein Besteck da. Will mir also eins aus dem Korb nehmen, brüllt der wieder: Händ woschn tun mir do in Esterreich vurm Essn! Ich will mir trotzdem eine Gabel nehmen, brüllt der wieder: Nimm die Klebeln zum Fressn, de san kosher!

REGENMANTEL

Geh hör auf! Militärstrafgesetz Paragraf 35, entwürdigende Behandlung: Wer erstens einen Untergebenen oder Rangniedereren in einer die Menschenwürde verletzenden Weise behandelt oder zweitens aus Bosheit den Dienst erschwert und ihn dadurch in einen qualvollen Zustand versetzt, und so weiter – ist mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren zu bestrafen. – Hast den Kerl nicht gleich angezeigt? Was habn denn die Offiziere dazu gsagt?

SOLDAT

Nix. Gegrinst habn s'. – Ich wollt natürlich gehn. Na, brüllt der schon wieder: Oschoffn und dann gar haglich sei, wos? Des homma gern! Schleich di jetzt, Du Reservemoses! Obaschwind! Beim Hinausgehn hab' ich noch gehört, wie er zu den Offizieren gesagt hat: Kurzer Lehrgang für Judenbehandlung, meine Herrn!

REGENMANTEL

Und zu welchem Idiotenklub gehört dieser Brüller? Du hast Dich doch nach ihm erkundigt?

SOLDAT

Wollt ich. Aber die Ordonnanz hat erklärt: Bedauere, aber bei uns ist Diskretion Ehrensache!

REGENMANTEL

Du hättest Dich sofort bei Deinem Leutnant beschweren müssen. Einer offiziellen Beschwerde muss der nachgehn.

SOLDAT

Ist ihr aber nicht nachgegangen, sondern hat von mir eine Bestätigung von der Israelitischen Kultusgemeinde verlangt, dass ich dort registriert und fromm bin. Den Namen des Kasinobrüllers wusste er – leider – nicht, der Uffz. Müsste ihn aber wissen.

REGENMANTEL

Und? Hat er ihn gewusst?

SOLDAT

Gewusst schon, aber nicht gesagt. Kameradschaft, Ehrensache und so, ich müsst das verstehn – und so. Zufällig sehe ich den Mann aber einmal über den Hof gehn und hör, wie ihn ein Soldat als Zirnitzer anruft. Er gehört der Stabskompanie des Wiener Gardebataillons an.

REGENMANTEL

Na also! Und? Beschwerde? Anzeige? Untersuchung? Disziplinarverfahren?

SOLDAT

Von einer Reporterin befragt, verweist Zirnitzer lakonisch auf die Heerespressestelle.

REGENMANTEL

Moment! Zirnitizers Vorgesetzter, der Kommandant des Gardebataillons und damit für Disziplinfragen verantwortlich –?

SOLDAT

Verweist ebenfalls auf die Heerespressestelle.

REGENMANTEL

Wahrscheinlich lakonisch. – Und der Presseoffizier des Heereskommandos?

SOLDAT

Der sagt zur Reporterin: Sache ist längst intern bereinigt. Gesetzeskonform. Auch alles anders, als Gerüchtemacher behaupten, verlaufen. Uffz hat pflichtgemäß Meldung gemacht, Leutnant sofort protokolliert. Angelegenheit ging also den Rechtsweg.

REGENMANTEL

Und ? Ging sie den?

SOLDAT

Nach drei Monaten fragt die Reporterin den Leutnant, wie der Fall ausgegangen ist. Der gibt sich völlig uninformiert, behauptet von nichts zu wissen, sei mit der blöden Gschicht überhaupt nicht befasst gewesen, irgendwelche Meldungen habe er nie erhalten, also auch nicht weitergegeben, – er sei völlig überfragt.

REGENMANTEL

Kafka – Kafka! Also das ist ja der reinste Kafka! Und weiter?

SOLDAT

Ich wurde plötzlich von der Maria-Theresienkaserne in die Wilhelmkaserne überstellt. Mein neuer Vorgesetzter, Vizeleutnant Lenginger, dem ich die Sache berichtete, war entsetzt und versprach den Fall sofort weiterzuleiten.

REGENMANTEL

Na also. Folgewirkung?

SOLDAT

Keine. Wochen später fragte die Reporterin wieder nach, was aus der Angelegenheit geworden sei. Da stellte sich heraus, dass Vizeleutnant Lenginger Sprechverbot hatte. Er

durfte das Interview nicht einmal persönlich absagen. Das erledigte seine Ordonanz. Und die verwies lakonisch –

REGENMANTEL

Weiß schon – auf die Heerespressestelle.

SOLDAT

Richtig. Wieso weißt Du das? Die Heerespressestelle verwies dann auf die Maria-Theresienkaserne; dorthin sei die Erledigung ja schon abgegangen. Der dortige Kommandant und Kasinoverantwortliche fragte erstaunt: War da was? Ihm hätten sowohl Zirnitzer als auch der Uffz übereinstimmend erklärt, alles sei nur eine blöde Gschicht gewesen und nicht der Rede wert.

REGENMANTEL

Versteh'! Entwürdigung, Beschimpfung und Verhöhnung eines österreichischen jüdischen Soldaten durch Angehörige und Offiziere des Wiener Gardebataillons durch Zuschauer, Wegschauer und Vertuscher – nicht der Rede wert! Und was hast Du dazu gsagt?

SOLDAT

Ich bin nicht dazu gefragt worden.

REGENMANTEL

Eh klar. Da ist ein lästiger Jud, der, wie alle Juden an Verfolgungswahn leidet, ins Offizierskasino zum Essen eingeladen worden, das Menü hat ihm nicht gepasst und darauf hat ihn der Koch, nach einem kleinen Wortwechsel, gebeten, nach Haus zu gehn. Fertig. Stimmt's?

SOLDAT

Genau. – Als wärst Du dabei gewesen.

REGENMANTEL

Und der Kommandant?

SOLDAT

Hat dann die blöde Gschicht, die vor Harmlosigkeit nur so strotzt, noch einmal an den eh schon verärgerten Kommandanten des Wiener Gardebataillons weitergegeben.

REGENMANTEL

Jö, schau! Und der?

SOLDAT

Hat sie fallen gelassen.

REGENMANTEL

Also dieser Gardebataillonskommandant gehört doch auf der Stelle –

SOLDAT

Befördert! Befördert! Weil er doch die Angelegenheit auch befördert hat. Ich hab die Sache schon aufgegeben gehabt, da taucht auf einmal in der Disziplinarabteilung des Verteidigungsministeriums eine Sachverhaltsdarstellung auf. Vielleicht hat sie der Koch hingeschickt. Und endlich wurde auch ein Akt angelegt und bekam eine Ordnungszahl.

REGENMANTEL

Na geh! Da hört sich also plötzlich der Kafka auf?

SOLDAT

Aber wo! Er fängt erst an. Weißt Du wer mit der Untersuchung beauftragt wird?

REGENMANTEL

Da wär ich jetzt neugierig.

SOLDAT

Der Mann, der die Sache schon zweimal begraben hat. Nämlich der Kommandant des Wiener Gardebataillons.

REGENMANTEL

Kafkaesk! Kafkaesk! – Und? – Untersuchungsergebnis?

SOLDAT

Also: Beschuldigter Zirnitzer hat den Grundwehrdiener Aliashew kosher verköstigt, sich aber durch dessen provokantes Verhalten zu einer kleinen kameradschaftlichen Beschimpfung hinreißen lassen. Obgleich aufgeregt, hat er ihn dennoch sogar auf eine Gelegenheit zum Händewaschen hingewiesen. Erst, als der, überdies ja Eingeladene, Anstalten machte, mit den Fingern zu essen, hat er ihn, mit Rücksicht auf die in Mitteleuropa üblichen Esstraditionen, des Offizierssaales verwiesen. Die im Raum Anwesenden waren so beschäftigt, dass sie von dem Vorgang, leider, überhaupt gar nichts wahrgenommen haben. Ob das Wort Saujud gefallen sei, können sie deshalb nicht bestätigen. Auf Grund vorliegender Niederschrift gelte die Beschimpfung mit Saujud aber als bewiesen. Buße: 1000 Schilling an den Staat und an den Kläger, – nämlich mich – ein förmliches Entschuldigungsschreiben. Finito.

REGENMANTEL

Großartig! – Und der Militäranwalt hat das gefressen?

SOLDAT

Da er vom Kommandanten des Wiener Gardebataillons nur ganz bestimmte Aussagen übermittelt bekam, fand er lediglich Beschimpfung darin.

REGENMANTEL

Na und?

SOLDAT

Legte die Anzeige, als eine halt blöde Gschicht, aus der man nicht gleich ein Politikum machen soll, zurück.

REGENMANTEL

Vielleicht hätt er sie gern auf 1938 zurückgelegt. Da wär sie dann unter die Nürnberger Rassengesetze gefallen, er hätt damit nix mehr zu tun gehabt, und die SS hätt ihm den Fall abgenommen.

8. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

1990, Wien, Albertinaplatz. Vormittag. Eine ältere Frau kommt mit einer Tragtasche, nimmt daraus einen Papiersack und streut daraus Brotbrösel auf die Pflastersteine.

BRÖSELSTREUERIN

Krukrukrukru – krukrukrukru – krukrukrukru – kommts Tauberl bald?

Krukrukru – Brösi gibt's! Semmi gibt's! – Krukrukrukru -

Energischen Schrittes nähert sich ein älterer Mann mit einem Rucksack und bleibt stehen.

Er schaut der Frau einige Sekunden lang zu, nimmt dann seinen Rucksack ab und entnimmt ihm ein Paket mit Körnern, die er lächelnd aufzustreuen beginnt. Die Frau wird aufmerksam und unterbricht das Streuen.

RUCKSACKMANN

Tun S' auch Körnderln streun? Ja? – Des is recht. In der Innenstadt kumm i eh kaum nach mit'n Abfuttern.

BRÖSELSTREUERIN

Kümmert sich ja niemand mehr um die armen Viecherln. Das Menschliche ist denan Leutn schon ganz abhandengekommen. Krukrukrukru – Früher war da so ein lieber kleiner Besslerpark und die Damen habn da die Tauberln gefüttert. – Jetzt sind die Bankerln weg und der Jud liegt da und deswegen kommen die Damen auch nimmer her.

RUCKSACKMANN

Aber i komm immer noch her. I tua meine Pflicht bis in die Pension hinein. A kann i mir mein Arbeitsplatz net aussuachn. I hob ihn mir nie aussuachn können. Mei gonzes Lebn bin i in der Schädlingbekämpfung gwesn.

BRÖSELSTREUERIN

Gehen S'! Was Sie nicht sagn! Schädungskämpfung, is das nicht ein g'fährlicher Beruf, Schädigungsimpfung?

RUCKSACKMANN

Heut' nimmer. Aber früher, da wars sogar lebensgefährlich. I war jo im Osten eigsetzt, wissen S', gegn die Volksschädlinge. Kennan S' Ihna no erinnern? Volk ans Gewehr! Kampf dem Kartoffelkäfer!

BRÖSELSTREUERIN

Ah ja, die Gfraster, die wos immer alle Erdapferl anfressn tun. Ausgrott g'hörn s'. Vertilgt ghörn s'.

RUCKSACKMANN

Aber Sie, hörn S' – des war politisch damals, wissen S'!

BRÖSELSTREUERIN

No, damals war ja alles politisch. Sogar auf an Bankerl sitzen war politisch. Auf an Bankerl is entweder draufdruckt gwesn: "Nur für Arier" oder "Für Juden verboten". Da hat ma immer genau gwusst, was ma derf und was nicht. Heutzutag kann Ihnen passiern, dass Sie in einen Park gehn und sich auf kein Bankerl setzen können, weil lauter dreckige Ausländer drauf uminanderliegn. Kru – krukrukru –

RUCKSACKMANN

Und ollas versaun! Der Kartoffelkäfer-Krieg müaßt wieder erklärt werdn. Wissn S' no: Wie der Kartoffelkäfer die Saaten zerfrisst und die Felder zerstört, so zerstört der Jude die Staaten und Völker. Er kann gar nicht anders. Der Kartoffelkäfer oder der Jude wird immer so handeln, wie er muss. Dagegen gibt es nur ein Mittel; Schädlingbekämpfung! Radikale Beseitigung der Gefahr! So bin i zum Beruf kumma.

BRÖSELSTREUERIN

Krukrukrukrukru –Krukrukrukru – Kommen gar keine Tauberln mehr her; vielleicht schrecken Sie sich vor dem Judn da. Ich kann mir's gar nicht anders erklärn. Weil sonst hockn s' ja a auf jedem Denkmandl.

nimmt ihre Tasche, geht betrübt ab.

RUCKSACKMANN

Und scheißen ollas o. Lang wer'n s' nimmer da hocken. Dafür wer I scho surgn. Wann i im Einsatz bin, bleibt nix mehr übrig. Des hob i glernt! Radikale Beseitigung der Gefahr. Bei mir hom s' ausgeschissn!

streut mit Schwung eine Schaufel Körner über den daliegenden Juden.

9. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

1990, März, Wien. Albertinaplatz. Das Café Tirolerhof mit offenen Fenstern. Ein Kaffee trinkendes Paar betrachtet eine Gruppe ärmlich gewandeter Osttouristen in den typischen blauen Windjacken, die, vom Denkmal her auf das Café zukommen und vor den Fenstern stehen bleiben. Der Ober bedeutet ihnen durch heftiges Handwinken, sich zu entfernen. Im Weggehen werfen die Osttouristen sehnsüchtige Blicke in das Café.

KAFFEETRINKER

Hast gesehn, wie die gierig und gehässig hergshaut haben zu uns? Das ist eine Rass!

KAFFETRINKERIN

Gott sei Dank sind sie nicht herein gekommen. – Wenigstens im Kaffeehaus möchte man seine Ruhe haben.

KAFFETRINKER

Denen kennt man ihre Abstammung schon auf hundert Meter an. Man entwickelt direkt schon einen Blick dafür.

KAFFETRINKER

Und immer mehr und mehr kommen daher. Aus Rumänien, aus Polen, aus Russland – man hört schon bald kein Wort Deutsch mehr. Bitte, Herr Ober, noch ein Wasser! In der U-Bahn muss man sich fast fürchten. Gestern war ich die einzige Einheimische unter lauter Fremden. Da hat's nur so gewimmelt von Türken, Japanern, Chinesen, Jugoslawen und Zigeunern. Ich hab das nicht ausgehalten, es ist mir angst und bang geworden und ich hab den Waggon gewechselt. Aber da war ich erst recht in der Minderheit unter lauter Polen, Tschechen, Indern und Arabern. Platzangst kann man bekommen. Herr Ober!

KAFFETRINKER

Ich, wenn ich noch was zu reden hätt, wüsste schon, wie man mit dem Gsindel raschest fertig wird: Alle zsammgfangt und Abschub! Gemma! Verstärkter Grenzschutz. Für Osteinreisende Visapflicht und fünftausend Schilling. Polizeimeldung bei Ein- und Ausreise. Zeitbegrenzter Aufenthalt. Strenge Hotelkontrolle. Und selbstverständlich Ausweisungspflicht. Fertig! Endlos wartet man da aufs Wasser!

KAFFETRINKERIN

Am Sonntag hab ich an der Grenze auch endlos warten müssen. Wie ich dann endlich in Brunn war, sind die Regale leer gekauft gewesen. Nix war mehr da, was sich da ausgezahlt hätt. Eine vor mir hat um zweitausend Schilling Becherovka eingräumt. Ober! Zahlen bitte!

10. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

*1990, Wien. Albertinaplatz. Halb vier Uhr früh. Zwei Burschen, große Plastiktaschen schlep-
pend, kommen gehetzt daher. Ein dritter tritt hinter dem Obelisken hervor.*

LEDERMANTEL

No, – und? Hats funktioniert?

LEDERJACKE

Des wo a knopp. Beinoh hätt'n s' uns darennt.

OVERALL

I hob'n Benzin weggaghaut, sunst war i net davokumma.

LEDERMANTEL

Stott Sprengaktion, – Hosenscheißerei was? Sunst nix?

LEDERJACKE

Wos hast nix; Drei Radln Scheitln zuweglahnt, a Kanister Sprit driba, Feuerzeug, – an Funkn einighaut: Pflusch! Wommmp!

OVERALL

I glei' fest noch'egt: drei Brettln vom Bauggrüst danebn. Wü' no die Lata nochschiabn – Scheiß! Sich i zwa Greane aufziagn vom Schwedenplotz auffe. No – nix wia wegga: Ssssssst!

LEDERMANTEL

San s' Eich noch?

LEDERJACKE

Pfiffn hom s' wia wüd. Mia – grennt wia de Deppn, bis zum Rudolphsplotz, – durt homma wieda zwa Greane gsegn!

LEDEREMANTEL

Oasch!

OVERALL

Also san ma gonz mau gschlichn. Kaum woan s' wegga – san ma wieda grennt!

LEDERMANTEL

Wonns des gonze Klumpat am Morzinplotz liegn lossn hobts, donn kenn ma jo doda goa ka Feial mochn.

OVERALL

Dafia hob i zwa Spraydosn mit. Schee rot und gelb –

LEDERJACKE

Koks! A Funkstraaf -

Sie gehen harmlos pfeifend weg.

11. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

1990, Wien. Albertinaplatz. Halb fünf Uhr früh. Der Pflasterstein waschende Jude Ist gold-bronzen übermalt. Eine verwahrlost gekleidete Frau mit Plastiksäcken kommt und wühlt in dem aufgestellten Abfallkübel. Vom Neuen Markt kommt eine zweite Frau mit einem Stechstock und stochert im anderen Abfallkübel.

DIE VERWAHRLOSTE

Jössasmarandjosef!

hört erschrocken zu wühlen auf.

DIE STECHSTOCK

Wos is denn? Heuliche Dreifeutichkeit, bin i dakumma!

DIE VERTWAHRLOSTE

Do! Do! Der Jud is vagoidt! Schaun S'!

DIE STECHSTOCK

Meina Söö' – wirkli goidich ogfabet – mit Goid!

DIE VERWAHRLOSTE

Oiso – ollas was Recht is – oba dee Foab! I bi jo ned grad hagli, – oba auf an Judn! I bitt' Ihna –

DIE STECHSTOCK

Des wiad a Schutzoschtrich sei, wissn S'!

DIE VERWAHRLOSTE

Oda a Kuidurschändigung. Wissn S' eh: Friedhäf' und so Sochn – Grobstana –

DIE STECHSTOCK

Des is jo ka Friedhof. Der Jud do is jo a ka echta, Nur grad so a metollana, – hoid – so a Denkmoi –

DIE VERWAHRLOSTE

No grad wegn dem tan s' as jo schändn, net.

DIE STECHSTOCK

Gengan S' – wos hädn S' do davo?

DIE VERWAHRLOSTE

No, a Freid. – Weu sa s' jo eigentli net diafn.

DIE STECHSTOCK

Wiaso soin s' des net diafn, won s' a Freid davo hom?

DIE VERWAHRLOSTE

No, weu's hoid a Jud – a Denkmoi is, des wos net ogschtrichn gheat! Net?

DIE STECHSTOCK

Warum net? A jeds Heisl hot jo an Schutzoschtrich –

DIE VERWAHRLOSTE

Scho, – oba do is jo ka Jud dabei, Net?

DIE STECHSTOCK

Warum deaf a Jud kan Schutzoschtrich hom?

DIE VERWAHRLOSTE

No weu halt – Jössas! Hom Se Frogn in olla Fruah! Weu's hoid a Jud is!
drängt die Stechstockwühlerin vom Abfallkübel und wühlt nun selbst darin. Die Stechstockwühlerin geht kopfschüttelnd weg.
Unbüdt san s', de Leit, – afoch un'büd't!

12. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

1990, Wien. Albertinaplatz. Die Glocken von St. Augustin schlagen fünf Uhr früh. Ein Polizist, ein Kriminalbeamter, sowie ein fassungsloser Beamter der Magistratsabteilung 26 (Denkmalschutz) stehen vor dem bronzebeschrifteten Juden.

MAGISTRATSBEAMTER

Und wegen dieser Lappalie holen Sie mich mitten in der Nacht aus dem Bett?

KRIMINALBEAMTER

Wir haben uns gedacht, Sie sollen es wissen, bevor noch der Zirkus angeht.

MAGISTRATSBEAMTER

Was für ein Zirkus, bitte?

KRIMINALBEAMTER

Jetzt ist es fünf. In einer halben Stunde kommen die ersten Passanten vorbei, – Schneeballprinzip – zehn Minuten später baut die Kultusgemeinde da eine Klagemauer, die Feuerwehr rückt aus, sperrt den Platz, das Überfallskommando hat Einsatz, die Telefone rauchen, die Faxer faxen, eine Viertelstunde später haben wir die gesamte Presse da und das Fernsehen schickt zwei Aufnahmebusse. Na, und dann sind ohnehin Sie dran: Der Bürgermeister wird Auskunft wollen.

MAGISTRATSBEAMTER

Ja, wie hat denn das eigentlich passieren können, Herr Inspektor?

POLIZEI BEAMTER

Aber ich bitt Sie, Herr Doktor! Die Frage war doch hier nicht, dass sondern wann es passieren wird.

MAGISTRATSBEAMTER

Was? Sie haben gewusst, dass das passieren wird und keine Maßnahmen getroffen, es zu verhindern? Wen haben sie denn verdächtigt?

POLIZEI BEAMTER

Wenn S' mich so fragen – eigentlich alle.

MAGISTRATSBEAMTER

Machen Sie, bitte, keine solchen Witze bei einem so traurigen Anlass. Pauschale Verdächtigungen sind hier nicht angebracht und führen uns nicht weiter. Hier kommen doch nur ganz bestimmte Menschengruppen in Betracht, für einen Lausbubenstreich ist der öko-

nomische Aufwand ja viel zu hoch. Also haben wir in ganz gewissen und zwar politischen Kreisen zu suchen.

KRIMINALBEAMTER

Und in welchen genau, wenn der Herr Doktor der gewissen Kreise so gewiss ist?

MAGISTRATSBEAMTER

Na, mehr in den rechten, selbstredend.

KRIMINALBEAMTER

Genauso könntenS' gsagt haben: mehr in den linken selbstredend.

POLIZEI BEAMTER

Eins steht ganz außer Frage: Alle kommen in Frage. Alte Nazis, Neonazis, die Araber, die Reinigungsanstalten, die Hundebesitzer, Journalisten, der ORF, arbeitslose Bildhauer. – Wenn's unter uns bleibt, möcht ich sogar den Wiesenthal und den Waldheim nicht ausnehmen.

MAGISTRATSBEAMTER

Diese absurde Bemerkung soll doch nur Ihre sträflichen Versäumnisse bezüglich notwendig gebotener Sicherheitsmaßnahmen abdecken. Sie haben ganz einfach unterlassen, den Platz gebührend zu beaufsichtigen. Das werden Sie zu verantworten haben.

KRIMINALBEAMTER

Also, ein bisschen muss ich den Herrn Inspektor schon verteidigen: Stellen Sie sich einmal acht Stunden da her und schau'n S' Ihnen den Juden an!

POLIZEI BEAMTER

Von wegen Verantwortung, Herr Doktor: Wer hat denn den grandiosen Einfall gehabt, ausgerechnet einen Juden auf dem Platz da zu postieren? Und ohne Sockel, ohne ein Schutzgitter, ebenerdig, in Trittnähe, direkt zum Draufspucken präsentiert – das möcht ich verantwortungslos nennen. – Aber dann ist immer die Polizei schuld.

MAGISTRATSBEAMTER

Also, – so kann ich ihn ja da nicht liegen lassen. Ich – ich lass ihn einfach abholen.

KRIMINALBEAMTER

Sehr gut! – Das hätten S' vielleicht schon lang tun sollen. Dann hätten S' uns vieles erspart.

13. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

1990, Wien. Albertinaplatz. Abend. Auf dem liegenden Juden sitzt rittlings ein Bursche und raucht eine Zigarette. An einen der beiden Torsteine gelehnt, steht ein zweiter Bursche und trinkt Dosenbier. Auf einen Stock gestützt nähert sich ein älterer Herr.

DER HERR

Müssen Sie ausgerechnet auf diesem Denkmal sitzen? Wissen Sie nicht, wo Sie sich hier befinden?

TRINKER

Opa, schleich' di'.

DER HERR

Sie sitzen auf einem Denkmal, das an die Opfer des Faschismus und des Hitlerkrieges erinnern soll.

RAUCHER

Mi' erinnert's oba net. Und wannst net glei oreißt, donn gibt's wirkli a Opfa.

DER HERR

Wenn Sie nicht augenblicklich von dieser Skulptur weggehen, rufe ich die Funkstreife.

TRINKER

Oida, i sog das no amoi: Reiß o, sunst brauchst demnächst zwa Kruckn! Des is a effentliche Plotz und mir kennan do sitzen, so long ma woin.

DER HERR

Ja, solange Sie sich anständig benehmen und kein öffentliches Ärgernis erregen. Indem Sie sich aber hierorts ungebührlich benehmen, erregen Sie öffentliches Ärgernis. Noch einmal: Gehn Sie von der Skulptur herunter.

RAUCHER

drückt die Zigarette auf dem Juden aus

Hörst des? Der beddelt um an Blitz und der schlogt jetzt ei!

Er erhebt sich langsam und geht auf den Herrn zu. Erschrocken lässt dieser seinen Krückstock fallen.

DRR HERR

Jetzt werden Sie vielleicht auch noch handgreiflich. Ich traue es Ihnen ohne weiteres zu, dass Sie Ihre Hand erheben!

RAUCHER

grinst. Er hebt den gestreckten Arm zum Hitlergruß, wobei seine Fingerspitzen genau zwischen die Augen des Herren zielen.

TRINKER

Geh, loss des Zniachtl, sunst steht er boid a no ois a Denkmoi doda. – Kumm, gemma.

RAUCHER

bückt sich blitzschnell und hebt den Krückstock des Herren auf.

DER HERR

Das ist – sehr vernünftig von Ihnen, dass Sie eingesehen haben, dass Sie sich – ungemäß benommen haben. – Danke.

TRINKER

Herst, i glaub' wia der do daherredt, – des muaß a a Jud oder so was sei!

RAUCHER

hackt den Rundgriff des Stockes um den Hals des älteren Herren, bleibt einige Sekunden so vor ihm stehen, lässt dann plötzlich los, wendet sich ab und geht mit dem Trinker langsam fort. Der Herr lehnt sich, sichtlich erschöpft, an einen der Torsteine.

14. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

1985, Wien. Albertinaplatz. Regen. Der Platz ist als Grünoase angelegt. Bäume, Sträucher, Blumenbeet und Laternen, Abfallkübel. Einige Herren mit Aktentaschen unter aufgespannten Schirmen.

GOLDBRILLE

Ich möchte wiederholen, was ich schon eingangs bemerkt habe: Dieser Platz ist für die gewiss ehrenwerten Absichten des Herrn Bürgermeisters der unter allen Plätzen Wiens am wenigsten geeignete.

PELLERINE

Und ich möchte wiederholen, was ich auch schon eingangs bemerkt habe: Dieser Platz ist der beste, den wir für die Errichtung eines Mahnmals gegen Faschismus und Krieg in ganz Wien überhaupt finden können.

SCHWARZHUT

Wenn Sie die Augen schließen und einige Atemzüge lang nicht sprechen, – was fällt Ihnen da auf, meine Herren?

Alle schließen die Augen und stehen einige Sekunden schweigend unter ihren Schirmen. Es regnet.

ROTKAPPE

Der Verkehrslärm. Also der ist natürlich unüberhörbar.

SCHWARZHUT

Eben. – Und deshalb ist das hier kein Punkt zum Opfergedenken. Umbrandet von Getöse, Gehupe, Bremsgeknirsch und Geheul der Polizei- und Rettungsautos gedenkt man hier bestenfalls der Opfer des Verkehrs. Der lauterer Absicht des Bürgermeisters diene besser kein lauter, – sondern ein stiller Ort.

ROTKAPPE

Aber nicht zu verwechseln mit einem stillen Örtchen, wo einige Herren des Gemeinderats das geplante Mahnmal am liebsten sehen würden.

PELLERINE

Der Herr Bürgermeister, – und nicht nur er, –, will Trauerarbeit an einer zentralen Stelle der Landeshauptstadt geortet wissen.

GOLDBRILLE

Da wäre dann doch der zentralste Ort eben der Zentralfriedhof. Wozu hamma ihn denn? Der ist auch groß genug und da wird für eine Gedenkstätte dieser Größenordnung auch genügend Raum zu finden sein. Die zu Betruernden befänden sich dort sozusagen auch in guter, ja in bester Gesellschaft. Schließlich ruhen dort die namhaftesten Söhne unserer Heimat –!

ROTKAPPE

Auch die namenlosesten: am Friedhof der Namenlosen.

GOLDBRILLE

Ich meinte eigentlich eher Mozart –

PELLERINE

Der ja auch in einem Massengrab verscharrt wurde, nicht?

GOLDBRILLE

Aber nein, nur die sprichwörtliche Sparsamkeit Kaiser Josephs –

PELLERINE

Die Sie ausgerechnet in Bezug auf die Naziopfer, scheint es, wieder einführen wollen, nicht?

SCHWARZHUT

Also bitte, Anzüglichkeiten, unterschwellige Verdächtigungen oder die kaum mehr überhörbare Politisierung unseres Gegenstandes sind der Realisierung unserer gemeinsamen, humanistischen Absichten nicht förderlich. – Wir alle wollen doch der Opfer gedenken –

ROTKAPPE

Sie meinen hoffentlich nicht die enormen Geldopfer, die – wie in Ihren tränennassen Zeitungen täglich beklagt wird, – die Wiener für die Errichtung des Monuments zu bringen hätten.

GOLDBRILLE

Also, sind wir einmal ehrlich, billig käme das Projekt der Stadt ja wirklich nicht. Oder sind die dafür in Aussicht genommenen Millionen ein Pappenstiel? Ja, wenn der Herr Bürgermeister das Geld aus dem Wahlbudget seiner Partei abzweigen würde, – denn die auffällige Eile, mit der die Errichtung dieses Denkmals plötzlich betrieben wird, lässt ja auch politisch ahnungslose Leute nur auf ganz simple Wahlpropaganda schließen –

PELLERINE

Moment, Moment, Herr Abgeordneter –

GOLDBRILLE

Wenn das Geld also nicht aus dem Kulturbudget, sondern aus dem Wahlfonds Ihrer Partei genommen würde, dann wäre das erstens ehrlicher und zweitens auch wesentlich billiger für die Stadt.

SCHWARZHUT

Ganz abgesehen davon, dass hier ja ohnedies bereits eine Erinnerungstafel gesetzt wurde, die der beklagenswerten Opfer des angloamerikanischen Bombenfliegerterroris vom 12. März 1945 gedenkt.

PELLERINE

Des 12. März 1938 gedenkt sie aber leider nicht. Uns ist eine Erinnerungstafel zu wenig, die –

SCHWARZHUT

Immerhin aus schwerem Marmor ist –

PELLERINE

Wir wollen die Voraussetzungen dafür schaffen, dass sich heute und morgen und in aller Zukunft lebende Menschen mit den Themen Inhumanität und Rassenwahn auseinandersetzen.

GOLDBRILLE

Schön haben Sie das gesagt. Und der Herr Bürgermeister will also über die Leichen der 175 Bombentoten und womöglich auch der gesamten Rathausopposition, rücksichtslos hinwegbetonieren –

SCHWARZHUT

Und den mit sechs Millionen Schilling dotierten Auftrag womöglich noch an den Stalinisten Alfred Hrdlicka vergeben, nicht?

ROTKAPPE

Der Herr Professor Hrdlicka gehört zu Österreichs prominentesten, mehrfach ausgezeichneten Künstlern. Er ist international anerkannt!

GOLDBRILLE

Sie meinen, von der Kommunistischen Internationale ist er besonders anerkannt.

SCHWARZHUT

Also, wenn diese Beauftragung erfolgen soll, dann ohne meine Zustimmung. Nur über meine Leiche!

ROTKAPPE

Dann werde ich Sie bei unserem nächsten Zusammentreffen hier als lebenden Leichnam begrüßen.

SCHWARZHUT

Keine sehr geschmackvolle Schlussbemerkung.

PELLERINE

Apropos Geschmack: Darf ich die Herren auf ein Vierterl einladen, gleich da hinüber in den Albertinakeller?

GOLDBRILLE

Aber gern. Der erste brauchbare Vorschlag heut. Gemma.

15. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

1945, Ostmark, Wien. Nacht. Der Phillipshof mit wehenden Hakenkreuzfahnen. Davor der Sockel des Mozartdenkmals ohne Mozart. Anfliegender angloamerikanischer Kampfverband.

Bombardement und verzweifelte Flakverteidigung. Abfliegen der Bomberstaffel. Der Phillipshof liegt in Trümmern.

EIN HJ-BUB

kommt mit Gasmaske und Schaufel. Er Nimmt die Gasmaske ab und beginnt sinnlos zu schaufeln.

Kampf bis zum Sieg! Sieg um jeden Preis!

16. SZENE

[▲ nach oben ▲](#)

1244, Wien. Die Albrechtsgasse neben der Begräbnisstätte der tolerierten Schutzjuden, abgesichert durch ein hohes Eisengitter mit schmalem Durchlass, der durch Kette und Schloss versperrt ist. Hinter dem Gitter ein mit Speiß und Schwert gewappneter jüdischer Wächter. Ein eiserner Jude. In einiger Entfernung Juden an einem Grab. Zwei bewaffnete Knechte Friedrichs des Streitbaren kommen und schlagen, da sie das Tor verschlossen finden, ihre Speiße daran. Hinter ihnen, eine Schriftrolle im Arm, vermummt, ungeduldig, wartet ein Mann im pelzverbrämten Mantel.

SPIESSKNECHT

Ho! Was ist? Ein Jud unterm Helm und gegürtet? Seit wann trägt das Eisen? –

SCHWERTKNECHT

Ho! Jud! Tür auf dem neuen Judenrichter! Befehl des Herzogs. Schnell!

DER EISERNE JUD

Kukt on un ir wet sen: es is vermacht! – As wet arejn gelegt.

SPIESSKNECHT

Ist freier Durchgang hier, mach auf!

DER EISERNE JUD

nor, wen es nischt stert dus darwenen, wen ir kennt lesen gaschribene werter, ir mechtet warten.

DER PELZVERBRÄMTE

Des Herzogs Allgewalt pfllegt nicht auf Juden zu warten. Brecht das auf da!

Die Knechte heben die Tür aus. Der eiserne Jude bläst ins Horn. Die Juden vom Grab stürzen herbei.

DER EISERNE JUD

gewalt! gewalt! ir hobt abgeton dus sigl. gewalt!

DER PELZVERBRÄMTE

Ruf' den Parnes Chodesch.

Ein alter Jude tritt vor ihn hin.

PARNES CHODESCH

Des Herzogs ergebene Knechte erwarten sein Wort.

DER PELZVERBRÄMTE

liest aus der Schriftrolle

Das Reichsprivileg für Juden ist außer Kraft gesetzt.

DIE JUDEN

verhüllen ihre Gesichter

Oje!

DER PELZVERBRÄMTE

Es wird durch die neue Judenurkund Privilegium Fridericianum ersetzt. Darin beschenkt das Haus Babenberg die Judenschaft mit einer weit größeren Rechtssicherheit, als sie

durch den Hohenstauffer gegeben war. Das wird Euch freuen.

lüftet seinen Hut. Die Juden verbeugen sich tief.

DER PELZVERBRÄMTE

Da, lest es Euch selbst. Nur, weil's mir grad vors Aug' kommt, Punkt 14: Item, wenn ein Christ den Friedhof der Juden, aus was immer für einer bösen Absicht, zerstört, oder gewalttätig anfällt, so soll er von Gerichts wegen mit dem Tod bestraft werden, und all das Seinige, mag es wie immer heißen, ist der herzoglichen Kammer verfallen. Das wird euch freuen.

DER PARNES CHODESCH

verbeugt sich tief

Welche Freude dürfen wir dafür schenken dem Herzog?

DER PELZVERBRÄMTE

Gemach! Da les ich Punkt 15: Item, wenn jemand verwegen die Judenschulen stört, soll er dem Judenrichter zwei Talente zahlen. Der neue Judenrichter bin ich.

DER PARNES CHODESCH

verbeugt sich tief

Dass sich erfreue auch der Judenrichter.

DER PELZVERBRÄMTE

Gemach ! Punkt 20 sagt, dass wenn ein Jud heimlich zu Tod bracht worden und nicht nachweisbar ist, wer es getan, aber einer verdächtig ist, will der Herzog, dass den Juden wider den Verdächtigen ein Kämpfer gestellt wird. Das wird Euch freuen.

DER PARNES CHODESCH

verbeugt sich tief

Den Kämpfer wird es nicht freuen. Dass er sich dennoch freue, wollen wir ihn bezahlen. Was wird er kosten?

DER PELZVERBRÄMTE

Gemach! Punkt 21: Item, welcher Christ an eine Jüdin gewaltsame Hand anlegt, dem soll die Hand abgeschlagen werden. Das freut Euch, ja?

DER PARNES CHODESCH

verbeugt sich tief

Dem allergnädigsten Herzog spricht Gott das Recht aus dem Mund.

DER PELZVERBRÄMTE

Punkt 25: Item, wenn ein Jud auf Besitz oder Brief von Großen des Landes Geld gegeben und dieses durch Siegel beweisen kann, so wird dem Jud der Besitz zugesprochen. Genug Grund zur Freude.

Die Juden verbeugen sie alle sehr tief.

DER PARNES CHODESCH

Soll die ganze Welt mit uns sich freuen! Und gilt es weiter, dass wir dem Herzog nicht mehr die Betten zu liefern brauchen?

DER PELZVERBRÄMTE

Das gilt. – Aber der Herzog behält sich weiterhin das Recht vor, jüdische Schuldbriefe zu töten.

DER PARNES CHODESCH

verbeugt sich wieder sehr tief

Und wie dürfen wir uns bei Euch für alle uns erwiesenen Gnaden bedanken?

DER PELZVERBRÄMTE

Bedankt Euch beim Herzog. – Ich, als der Euch ernannte neue Richter werde versuchen,

sowohl Privilegium Fridericianum als auch die sehr weisen Beschlüsse der vierten römischen Lateransynode von anno 1215 unter einen Hut zu bringen. Freut Euch.

DER PARNES CHODESCH

verbeugt sich sehr tief

Unter einen Hut? Wie dürfen wir das verstehen, Herr?

DER PELZVERBRÄMTE

Versteht es durchaus wortwörtlich: Unter den Judenhut.

Seid dessen ganz gewiss: Ich setz ihn Euch wieder auf.

Er wirft dem Parnes Chodesch die Schriftrolle zu und wendet sich zum Gehen.

[▲ nach oben ▲](#)